

Die Morgenandacht

Montag bis Samstag, 5.55 Uhr (NDR Info) und 7.50 Uhr (NDR Kultur)

13. bis 18. Juni 2022: "Fürchte dich nicht"

Von Mathis Burfien, Pastor in Hannover

"Du darfst nicht alles glauben, was du denkst", heißt das Buch von Kurt Krömer, in dem er offen von seiner Depression erzählt. Mathis Burfien kommt in den Morgenandachten immer wieder auf dieses Buch zurück, wenn er von eigenen Ängsten, vom Loslassen und von Menschen erzählt, die ihm Mut machten.



Mathis Burfien

Redaktion
Radiopastor Marco Voigt

Evangelische Kirche im NDR
Redaktion Kiel
Gartenstraße 20, 24103 Kiel
Tel. (0431) 55 77 96 10
www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Ev. Kirche im NDR zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 13. Juni 2022

"Ach, Herr ...", "... und, lieber Gott, bitte hilf doch dem ...", "Danke, dass du ...", "Vater unser im Himmel ...", "Verzeih mir ...", "... dann habe ich ...", "Bist du da, Jesus?", "... ist mir gerade alles zu viel ...", "Von guten Mächten ..." Was würde man hören, würde man alle in diesem Moment formulierten Gebete hörbar machen? Es ist ein stilles Stimmengewirr in der Welt. Hoffnungswortwolken. Dankgeflüster. Angstschreie. Ohnmachtsseufzer. Beten hat viele Gesichter. Was mir am meisten fehlen würde, wenn es Gott nicht gäbe, werde ich gefragt. Meine Antwort: das Gebet. An keinem anderen Ort kann ich ehrlicher sein. Kurt Krömer ist einer der bekanntesten Komiker des Landes. In seinem Buch "Du darfst nicht alles glauben, was du denkst", schreibt er offen über seine schwere Depression. "Ich war felsenfest davon überzeugt, dass ich sterben würde", schildert er seinen Zusammenbruch. "Ich dachte, ich falle jetzt zu Boden, werde ohnmächtig und das geht dann in den Tod über. Ich stellte mir die Szene immer wieder vor und steigerte mich immer weiter in die Angst rein, gleich zu sterben, ohne dass jemand mir helfen könnte." [Kurt Krömer, "Du darfst nicht alles glauben, was du denkst", Köln 2022, S. 21.] Als Jesus am Kreuz stirbt, betet er: "Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände." [Lukas 23,46] Sterbensworte adressiert an Gott als Vater. Wie oft mag das Vaterunser schon auf dem Sterbebett gebetet worden sein? Dass Jesus von Gott als Vater spricht, ist ein großer Trost. Kein Vater, keine Mutter lässt das eigene Kind zurück. Das ist der Anspruch. Im Leben nicht. Im Sterben nicht. Diese Gebetsanrede ist ein Schlüssel für mein Gottesverständnis. Ein Vater ist ansprechbar. Wiegt im Arm. Eine Mutter gibt Kraft. Eltern wischen Tränen ab. Verzeihen. Wie auch immer unsere Ängste lauten und unsere geflehten Bitten: Fürchte dich nicht! Für Gott bist du kein Bettler, du bist ja sein Kind.

Dienstag, 14. Juni 2022

Die Wellen schwappen an den Strand. Das Boot legt ab. Zu zwölf sind sie. Jesus bleibt am Ufer zurück. Am Berg. Er will allein sein. Ein wenig Zeit. Mit sich. Mit Gott. Der See Genezareth. 210 Meter unter dem Meeresspiegel. Tiefster See der Welt. Im Hintergrund die Schneekuppen des Hermongebirges. Das Boot gleitet durch das Wasser. Die Wellen kräuseln sich am Bug. Aber das stille Wasser des Sees kann gewaltig täuschen. Fallwinde vom Golan können plötzlich einbrechen. Bis auf vier Meter türmen sich dann die Wellen. Die Fischerboote auf dem See Genezareth sind dafür nicht gebaut. Die Wellen schlagen über die Reling. Die Gischt spritzt den Jüngern ins Gesicht. Erfahrene Fischer. Und doch Spielball der Mächte. Es gibt Tage, da geht es mir wie den Jüngern. Ich sitze im Lebensboot auf dem See, und der Wind kommt auf. Steife Brise. Und ich mittendrin. Der Sturm bläst mir entgegen. Regen peitscht in mein Gesicht. Unter seinem Pseudonym Kurt Krömer erzählt Alexander Bojcan von seiner schweren Depression und seinen Ängsten: "Ich hatte kurze Zeit leider auch Flugangst und habe mir immer vorgestellt, wie wir über den Atlantik fliegen, die Maschine im Innenraum Feuer fängt, wir dann aber ins Meer stürzen und bei brennender Maschine im Innenraum ertrinken. Und wenn man Flugangst hat und man hört irgendwelche komischen Geräusche, man hört es irgendwie klappern, oder man sieht irgendwelche Rauchwolken aus den Triebwerken aufsteigen, dann ist die Angst ja einfach da." [Kurt Krömer, "Du darfst nicht alles glauben, was du denkst", Köln 2022, S. 75f.] Jedes Leben hat seine Sturmgeschichten. Welches ist Ihre? Die Bibel erzählt diese seltsame Geschichte vom Sturm auf dem See Genezareth. Das Fischerboot darauf wie eine Nusschale zwischen Wellenbergen. "Aber in der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen und ging auf dem See. Und als die Jünger ihn auf dem See gehen sahen, erschrecken sie und riefen: Es ist ein Gespenst! Und schrien vor Furcht.

Aber sogleich redete Jesus mit ihnen und sprach: Seid getrost. Ich bin's. Fürchtet euch nicht." [Matthäus 14,25-27] "Fürchtet euch nicht!" Immer wieder diese Worte. Jesus wurde nicht müde, sie den Menschen zu sagen. Drei Worte, die ich mir nicht selbst sagen kann. Aber ich kann es mir sagen lassen. Immer wieder. Versuchen, der Botschaft zu trauen. "Fürchte dich nicht!", sagt Jesus. "Ich bin es doch!"

Mittwoch, 15. Juni 2022

"Ach, wie liegt die Stadt so verlassen, die voll Menschen war." [Klagelieder 1,1] Ein Buch in der Bibel ist ganz der Trauer und dem Entsetzen gewidmet: das Buch der Klagelieder. Bis heute werden sie wöchentlich an der Klagemauer gelesen. Der hebräische Name des Buches אֲכִיָּה [= Echa] entspricht dem deutschen "Ach!" Es ist das Anfangswort des Buches der Klagelieder. Ein Weheruf. Das kleine Wörtchen fasst treffend die Trümmerswelt zusammen, die den Beter in diesem Büchlein umgibt. "Ach!" "Ach, Gott!" Wenn man Angst hat, dann ist dieses kleine Wort genau richtig. Unter seinem Pseudonym Kurt Krömer schreibt Alexander Bojcan in "Du darfst nicht alles glauben, was du denkst" von seinen Ängsten und seinem Klinikaufenthalt: "Ich wollte in dieser Klinik nichts mit Kurt Krömer zu tun haben. Kurt Krömer ist eine Kunstfigur. Kurt Krömer existiert nicht. Hier ging es um den total angeschlagenen Alexander Bojcan, der am Boden lag und einfach nur noch ein Häufchen Elend war. [Kurt Krömer, "Du darfst nicht alles glauben, was du denkst", Köln 2022, S. 109.] "Gott hat mich geführt in die Finsternis" [Klagelieder 3,2] Für den Beter der Klagelieder wird Gott zu demjenigen, der ihn in die Lichtlosigkeit leitet. Lebensfern. Todesnah. "Und wenn ich auch schreie und rufe, so stopft er sich die Ohren zu vor meinem Gebet." [Klagelieder 3,8] Das war Gott, ruft der Beter. Er versperrt meine Zukunft. Er hat mich eingemauert. Er hat mir Fesseln angelegt. Er hat seine Hand gegen mich erhoben. Aber so ist Gott nicht! Gott will kein Leid. Aber das Leben kann sich so ausweglos anfühlen. Wie ein Löwe, der auf mich lauert. Als gäbe es kein Durchkommen mehr. "Ach, Gott!" Wir müssen die Klage ernst nehmen, damit wir auch die Hoffnung ernst nehmen können. Eine Hoffnung oder ein Trost, der die Klage überspringt, ist kein Trost, sondern Beschwichtigung. Auch unsere Klage betrifft Gott. Sie trifft ihn ins Herz. Und es kann sein, dass der Trost erst einmal nur ganz klein daherkommt: Vielleicht ein Seufzen? Sich verstanden fühlen? Einen Neuanfang wagen? Mut fassen, von seiner Depression zu erzählen? Fürchte dich nicht!

Donnerstag, 16. Juni 2022

Ich war als Kind ziemlich feige. Aber das hätte ich natürlich niemals zugegeben. Die Nachtwanderung im Wald, die unheimlichen Geräusche. Oder der dunkle Keller, mit dieser einen Ecke unter den Stufen, wo was weiß ich alles lauern konnte. Ja, ich war als Kind ganz schön feige. Und jetzt? Die Nachrichten sind voller Bilder, die einem in die Glieder fahren. Den Hals zuschnüren. Den Puls beschleunigen. Das Herz der Jünger muss gerast haben, als der letzte Abend gekommen ist. Sie streiten noch darüber, wer der Größte sein würde. Plötzlich wendet sich Jesus an Petrus: "Ich habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht aufhöre." Petrus aber sprach zu ihm: "Herr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängnis und in den Tod zu gehen." Er meint es ernst, keine Frage. Aber er bekommt eine kühle Antwort von Jesus: "Petrus, ich sage dir: Der Hahn wird heute nicht krähen, ehe du dreimal geleugnet hast, dass du mich kennst." [Lukas 22,32-34*] So kommt es. Petrus bekommt Angst. Verleugnet den, der ihm der Wichtigste war. Für Petrus ist das vielleicht die dunkelste Stunde seines Lebens. Er stürzt in den Abgrund seiner selbst. Kurt Krömer alias Alexander Bojcan erzählt in seinem Buch "Du darfst nicht alles glauben, was du denkst" von seinen Ängsten. Als er seine Depression in einer Klinik behandeln lässt, schreibt er: "Meine Angst bezogen auf die

Klinik bestand darin, dass irgendeine Tür aufgemacht wird, von der ich gar nicht weiß, dass sie überhaupt existierte, und dass hinter der Tür das Grauen steckt oder die große Erkenntnis über mich selbst. Dass man sich selbst kennenlernt. Das war die Angst. Also, dass du Sachen über dich erfährst, die du vielleicht verdrängt hast, die du vielleicht sogar insgeheim weißt über dich". [Kurt Krömer, "Du darfst nicht alles glauben, was du denkst", Köln 2022, S. 76.] Petrus, der Fels, hatte sich für stark gehalten. Und blieb doch vor allem gefangen in seiner Sorge und sich selbst. "In der Welt habt ihr Angst!", sagt Jesus. "Aber habt Mut", sagt er weiter, "ich habe die Welt besiegt." Ich mag die Geschichte. Vielleicht, weil ich als Kind schon immer ziemlich feige war. Jesus baut nicht zuerst auf große Persönlichkeiten oder herausragende Amtsträger oder Siegertypen, sondern es fängt mit ganz normalen Leuten an, mit Fischern und Feiglingen oder Angsthasen, mit solchen, die ihre eigene Grenze erlebt haben - aber die dort nicht stehen geblieben sind. Deswegen: fürchte dich nicht! Wenn der Hahn kräht, ist das Dunkel bald zu Ende. Ein neuer Tag bricht an, mit neuen Hoffnungen und neuen Chancen.

Freitag, 17. Juni 2022

Manchmal frage ich mich, ob es reicht, was ich für das Leben habe. Und damit meine ich vor allem, ob es an Hoffnung reicht? Ob es an Kraft reicht in meinem Leben? Und an Mut? Wie alt ich genau war, verschwimmt, aber es gehört zu meinen ersten Erinnerungen: Meine acht Jahre ältere Schwester hatte ich an diesem Tag ziemlich genervt. Wir waren auf dem Dorf bei meiner Großmutter. Maria wollte mit ein paar Freundinnen eigentlich alleine spielen. Aber sie musste ihren kleinen Bruder mitnehmen. Plötzlich war das aufgebrachte Geschnatter von Gänsen zu hören. Angriffslustig kamen sie auf uns zu. Meine Schwester wusste, wie sehr ich mich vor den Gänsen fürchtete. Sie selbst hatte keine Angst. Ich suchte ihre Hand. Aber sie war es leid: "Lass mich in Ruhe." Mit ihren Freundinnen ging sie weiter, an den Gänsen vorbei. Ließ mich allein. Ich blieb zurück. Ich meinte, das wütende Zischen der Gänse überall zu hören. War meiner Angst ausgeliefert und wie am Boden festgezurr. Kurt Krömer schreibt in dem Buch "Du musst nicht alles glauben, was du denkst" über seine Ängste. "Ich hatte das Gefühl, wenn ich die Augen schliesse, würde ich ohnmächtig. Das war eine große Angst. Dann habe ich mich an den Spruch von Dean Martin erinnert: Woran merkt man, dass man richtig betrunken ist? Wenn man auf dem Boden liegt und sich am Teppichboden festhält, weil man Angst hat, hinzufallen. Das war bei mir im nüchternen Zustand genau die gleiche Situation." [Kurt Krömer, "Du musst nichts alles glauben, was du denkst", Köln 2022, S. 111.] Angst lähmt. Kein klarer Gedanken, den man fassen kann. Die Muskeln sind starr. Ein Kaninchen vor der Schlange. Nur die Frage: Wie komm ich hier raus? Weg hier Eine der Freundinnen rief: "Vorsicht, die Gänse beißen!" Ich hörte das Gelächter der Großen. Schloss meine Augen. Und dann? Dann berührte etwas Sanftes meine vom Schluchzen geschüttelte Schulter. Fürchte dich nicht! Sanft und doch gleichzeitig so mächtig, dass davon Erlösendes ausging: Und ich spürte, wie Lähmung und Verzweiflung in einem einzigen Atemzug wichen. Ich wandte den Kopf und sah auf meiner Schulter die Hand meiner Schwester. Maria hatte an ihrer eigenen Stärke keinen Triumph mehr. Dass sie mich aus der Situation gerettet hat, ist das eine. Das andere, wenigstens ebenso bedeutsam, ist: Sie hatte sich und das Gelächter der Freundinnen selbst überwunden. Du musst keine Heldin, kein Held sein - und trotzdem kannst du zum Saatkorn für etwas Neues in der Welt werden.

Samstag, 18. Juni 2022

"Versuchen Sie es doch auch mal. Sie können das schon!" Die Stimme eines Kindes rief mir das entgegen. Vor mir: zwei dieser riesigen Hüpfkissen. Unsere Kinder waren schon längst losgelaufen. Ich gab mir einen Ruck, zog meine Schuhe aus und stieg rutschend und etwas unsicher den rot-gelben Gummibezug hinauf. Ich richtete mich auf. Meine Knie wackelten. Meine Beine. Mein Bauch. "Nun spring doch endlich mal locker", hörte ich eine Frauenstimme. "Sei nicht so ängstlich verkrampft!" Ich drehte mich um. Aber die Frau meinte ihre Tochter. "Gott hat uns nicht den Geist der Furcht gegeben, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit", so heißt es aus einem überlieferten Brief von Paulus in der Bibel. [2. Timotheus 1,7] So ein Hüpfkissen ist natürlich banal. Das ist mir schon klar. Aber jeder für sich weiß vermutlich, was es mit dem Geist der Furcht auf sich hat. Furcht kennt jeder irgendwie. Und Furcht ist keineswegs banal. Die Welt ist voll davon. Es gibt viele Gründe, sich zu fürchten in unserem Leben. Kurt Krömer alias Alexander Bojcan erzählt, wie er aufgrund seiner schweren Depression vor der Klinik steht: "Ich stehe vor der Eingangstür und klingele. Mein Herz schlägt mir bis zum Hals. Ich habe Angst. Ich bin schüchtern, ich bin kleinlaut, ich bin nur ein Häufchen Elend. Jetzt geht es los. Wird mir jetzt geholfen?" [Kurt Krömer, "Du darfst nicht alles glauben, was du denkst", Köln 2022, S. 89f.] Gottes Geist ist eine Einladung loszulassen. Und das meint: auch die Furcht zu lassen. Meine Großmutter pflegte den Satz zu zitieren: "Wir üben das Loslassen." Sie sagte es, wenn sie winkend an der Treppe stand und wir nach unserem Besuch nach Hause fuhren. Oder wenn sie am Samstag unter den Todesanzeigen den Namen eines Bekannten entdeckte. "Wir üben das Loslassen." Es ist wie eine Art Training. Deswegen mag ich dieses Bild vom Hüpfkissen so gerne. Meine Kinder machten es mir vor. Sie waren weit mutiger als ich: Sprangen so hoch sie konnten. Rissen die Beine in die Luft. Versuchten eine Drehung. Sprangen hoch. Landeten. Sie übten das Loslassen, aber spürten darin auch etwas von einem getragen sein. Und so stimmt es einerseits, was meine Großmutter sagte: Wir üben, aber nicht nur das Loslassen. Wir üben ebenso das Aufgefangenwerden. Das Hochspringen und dann wieder auf den Füßen landen. Das Tränenabwischen. Das Dasein, wenn andere uns brauchen. Den Mut auch, sich womöglich seine Depression als Krankheit einzugestehen und professionelle Hilfe anzunehmen. Wir üben für den neuen Anfang. Fürchte dich nicht.